

Das letzte Stück wird "The End" sein

Volker Rebell moderiert seit Jahrzehnten Musiksendungen für den Hessischen Rundfunk. Zum Jahresende wird "hr3-Rebell" im Zuge einer Programmreform abgesetzt.

Die Sendung widerstand dem Gebot der "Durchhörbarkeit". Ein Gespräch mit dem Radiomoderator Volker Rebell

Herr Rebell, wie lange sind Sie schon beim Hessischen Rundfunk?

Seit 1970. Also länger, als es HR3 gibt? Richtig. Ich begann beim HR2 mit der Sendung "Teens, Twens, Top Time". Dieser etwas altbackene Titel wurde dann von der neuen Redaktion unter Christopher Sommernkorn geändert zu "T hoch vier". Sommernkorn gehörte vorher zu dem damals bekannten Liedermacherduo "Christopher und Michael", das Folksongs wie "Blowing in the Wind" auf Deutsch sang, ich kannte ihn, weil ich selbst in einer Beat-Band spielte. Erinnern Sie sich an die Anfänge von HR3? HR3 war zunächst eine reine Autofahrerwelle ohne redaktionelles Programm. Erst ab 1975 wurde der Sender zur Popwelle ausgebaut, auf der die Musik auch vermittelt und über sie diskutiert wurde.

Und dann kam 1977 "Volkers Kramladen", den Sie siebenundzwanzig Jahre lang moderierten.

Ja, das war meine Spielwiese - ich hatte keinerlei Vorgaben außer dem Rundfunkgesetz. Ich konnte ganz frei eine musikjournalistische Autorensendung gestalten, von den Beatles bis Zappa. Wie sind Sie da vorgegangen? Das begann mit Textübersetzungen der Stücke, um sie dem Hörer näherzubringen. Aber auch über die Arrangements und Instrumentierung der Musik wurde geredet. Oft habe ich auch eigene Assoziationen zum Gehörten eingebracht, also eine Art Pop-Erzählradio gemacht. So etwas gibt es heute kaum noch. Ja, das wundert mich. Wenn man mit Freunden Musik hört, dann redet man doch über sie, setzt sich damit auseinander. Die kreative Auseinandersetzung mit der Musik geht verloren. Popmusik sollte als Kunstform ernster genommen werden - mich fasziniert besonders der erzählende Charakter von Liedern. Nehmen Sie etwa Dylan oder Cohen. Mir ging es immer darum, die Faszination der Texte und der Musik zu verstehen und das im Radio zu vermitteln. Auch der Einsatz von Live-Musik im Studio wird immer seltener. Mit Mainstream-Künstlern gibt es das ja noch, etwa in der Reihe "hr3 ganz nah", aber weniger bekannte Sänger haben immer seltener eine Chance. Dabei ist doch gerade das Schöne am Radio, dass man die Songs dort ganz abgespeckt nur mit Gitarre und Stimme präsentieren kann. Dieser Verzicht dient wohl der "Durchhörbarkeit". In gewisser Weise verstehe ich es ja. HR3 verdient neunzig Prozent der Werbeeinnahmen des Senders. Man muss also Geld verdienen. Der neue Weg heißt, auf jegliche Nischensendungen zu verzichten, damit das Produkt "ganz klar erkennbar" ist. HR3 will das Mainstreamradio sein, das FFH die Stirn bietet. Allerdings hieß es lange Zeit: "Bei 3 ist mehr drin", also auch Spezialistensendungen wie Klaus Walter mit "Der Ball ist rund" und ich. Das war für uns ein enormes Privileg, das es bei anderen Sendern schon lange nicht mehr gibt. Dass wie bei uns Planung, Redaktion und Musikgestaltung in einer Hand waren und somit nicht vorher kontrollierbar, ist heute ein Auslaufmodell. Einige Ihrer Kollegen mit ähnlichem Schicksal wechseln ins Internetradio. Ist das auch eine Option für Sie? Ich bin Radioliebhaber. Mir ist es wichtig, eine interessante, anspruchsvolle Sendung zu machen. Und mir ist es im Grunde egal, wie viele Hörer ich habe, solange die Qualität stimmt. Genau darin liegt ja auch die Diskrepanz zum heutigen Sendeanspruch. Nur die Qualität hochzuhalten, das ist eine "unwirtschaftliche" Position, die man kaum äußern darf. Wenn ich die Chance bekomme, würde ich auch etwa auf "Byte FM" mein bisheriges Sendekonzept weitermachen. Das ist dort allerdings ehrenamtlich - ich persönlich habe das Glück, nicht vom Radio abhängig zu sein, aber für andere ist das eben ganz anders. Was bedeutet das für den öffentlich-rechtlichen Hörfunk? Ich begreife nicht, warum man seit Jahren die Privaten mit ihrem rein kommerziellen Radiokonzept noch überbieten will. Ausgerechnet der Hörfunk zieht sich immer mehr vom Anspruch des Zuhörens zurück, man ist zufrieden damit, Klangtapete zu sein. Dabei müsste doch speziell das Hörmedium Radio die Kultur des Zuhörens pflegen. Gerade in Zeiten,

in denen es immer wichtiger wird, zwischen Kulturen, Religionen, aber auch zwischen Schichten zu vermitteln, Konflikte zu entschärfen, bekommt das Zuhören können eine entscheidende Bedeutung. Man darf doch nicht die Hör-Bildung gänzlich vernachlässigen oder ins Internet abschieben, nur um die Quote hochzutreiben. Ganz abgesehen davon, ist es die Frage, ob die Quote am Sonntagabend besser wird, wenn da jetzt statt Klaus Walter und mir ein Kuschelrock-Format kommt. Sie haben vor kurzem ein Buch über die Beatles veröffentlicht. Noch eine Frage an Sie als Spezialisten: Haben Sie von dem "verlorenen" Lied "Carnival of Light" gehört, das Paul McCartney nun wiederveröffentlichen will? Im Netz kursierten schon länger Bruchstücke davon. Vielleicht ist es eine Art Retourkutsche von McCartney: Lennon wurde ja damals sehr gelobt für "Revolution No. 9", dieses ekstatische und verrückte Stück auf dem Weißen Album. Das wurde als Avantgarde gefeiert. Paul McCartney aber war es, der bereits anderthalb Jahre zuvor "Carnival of Light" initiiert hatte, bei dem fünfzehn Minuten ohne Songstruktur musiziert wird. Das war für die Beatles damals ein neuer Schritt. Was machen Sie in der letzten Sendung von "HR3-Rebell" am 28. Dezember? Ich wünsche mir eher einen leisen Abgang. Freunde aber sagen, man sollte sich mit einem Knall und einer Riesenparty im Studio verabschieden. Ein "Carnival of Light" also? Vielleicht, aber das letzte Stück wird in jedem Fall "The End" von den Beatles sein: "And in the end the love you take is equal to the love you make." Das Gespräch führte Jan Wiele. Volker Rebell und der Hessische Rundfunk Volker Rebell wurde 1947 in Offenbach geboren. Er ist Inhaber einer mittelständischen Werkzeugfabrik, die einst seinem Vater gehörte. In Konkurrenz zu seinem Ingenieurberuf trat jedoch schon früh sein Interesse an der Popmusik, das ihn zum Hessischen Rundfunk brachte. Für den HR ist er seit fast vierzig Jahren als freier Mitarbeiter tätig - fast so lange also, wie es das "Weiße Album" der Beatles gibt, über das er vor kurzem ein Buch veröffentlicht hat und welches er als "Schlüsselwerk der Protestgeneration" von 1968 ansieht. Rebells Sendung fällt nun zum Jahreswechsel der Reform von HR3 zum Opfer, genauso wie Klaus Walters "Der Ball ist rund" (wogegen sich eine Initiative wendet, die schon mehr als dreitausend Unterschriften gesammelt hat). Der Radio-Programmdirektor des HR, Heinz Sommer, sagte auf Anfrage dieser Zeitung, Rebell und Walter hätten "über eine lange Zeit interessante, spannende und engagierte Sendungen im Programm des HR gemacht, für die wir ihnen sehr dankbar sind". Aber es könne "für keine Sendungen eine Ewigkeitsgarantie geben". Bisweilen müssten "Entscheidungen getroffen werden, die einem Teil der Hörer oder des Publikums leider nicht gefallen". Neu ins Programm von HR kommt am Samstagvormittag Andrea Ballschuh. Sie arbeitete zuletzt fürs ZDF und präsentierte unter anderem die Morgenshow "Volle Kanne". Am Sonntagabend hat bei HR3 künftig mit Friso Richter der musikjournalistische Nachwuchs das Wort.